



Oberlandesgerichten, die Landesgerichtspräsidenten und die Oberstaatsanwälte. Das Gehalt liegt von 7500 M. in 12 Jahren bis zu 11000 M. (gegenwärtig nur bis 9900 M.); die Höhe der dreijährigen Zulagen beträgt decimal 900 M. und einmal 800 M. Die zweite Klasse, der die Oberlandesgerichtsräte, Landgerichtsräte und Erste Staatsanwälte angehören, beginnt mit einem Gehalte von 5400 M., das mittels dreier Zulagen von je 600 M. im 9. Jahre auf 7200 M. ansteigt. Gegen den gegenwärtigen Zustand tritt abgesehen von der Erhöhung des Minden- und Höchstzahls (der Zeit nur 4800 und 6600 M.), eine beträchtliche Abkürzung des Zeitraums bis zur Errichtung des Hochgerichts ein für das Land- und Amtsgericht, sowie die Staatsanwälte sind Gehalter von 3000 bis 6300 M. (statt der bisherigen von 2400 bis 6000 M. für die Richter und 2400 bis 4800 M. für die Staatsanwälte) vorgesehen, und zwar sollen auch Gehaltsklassen (3000, 3500, 4000, 4400, 4900, 5300, 5800, 6300 M.) geschaffen werden, deren jede rund 500 Beamte umfasst. Die Zeit, in der die einzelnen Gehaltsklassen durchlaufen werden, rückt sich bei dem hier folgenden Gehaltsystem nach dem Dienstalter der jeweils vorhandenen Beamten. Nach der Dienstalterstabelle vom 1. Oktober 1896 würde, wenn damals die neue Gehaltsregelung schon in Kraft gestanden hätte, der jüngste Richter der obersten Gehaltsklasse (6300 M.) ein rätherliches Dienstalter von 29 Jahren und 11 Monaten gehabt haben, während gegenwärtig das Dienstalter des jüngsten Beamten mit 6000 M. Gehalt in einigen Bezirken über 34 Jahre, in einem Bezirk sogar 39 Jahre betragen. In Durchschnitt über 32 Jahre 2 Monate berechnet. Der durch die Vorträge in Verbindung mit dem Gehaltsaufstellungsplane erforderliche Mehrbedarf wird berechnet. Bei Gehaltsklasse 1 auf 89200 M., bei Gehaltsklasse 2 auf 333300 M., bei den Land- und Amtsgerichten, sowie den Staatsanwälten auf 1943400 M. zusammen auf 2366600 M.

Dem Bundesrat ist der Entwurf eines Gesetzes zugangzogen, betreffend die Kündigung und Umwandlung der vierprozentigen Reichsanleihe. Es handelt sich hierbei um eine der preußischen analoge Maßregel wegen Konvertierung der vierprozentigen Reichsanleihe in eine drei prozentige.

Bei der sitzenden Strafkammer des Landgerichts I Berlin hatten sich gehörn der Schriftsteller Ludwig Schwenckhagen und der Redakteur Karl Sedlach wegen Bekleidung des Oberhofmarschalls Ihrer Majestät des Kaisers, Freiherr v. Mirbach, zu verantworten. Die Bekleidung wurde gefunden in einem von den Angeklagten ausgegangenen Urteil mit dem Titel „Die Judenrabbiner für die Berliner Kirchenbauten“. Der Oberstaatsanwalt Reicher beantragte gegen Schwenckhagen ein Jahr Gefängnis und sofortige Verhaftung wegen Verdachts und gegen Sedlach vier Monate Gefängnis. Das Urteil entsprach dem Antrage des Staatsanwalts.

Die „Freiheitliche Zeitung“ äußert sich in diesem Neujahrsartikel folgendermaßen: „Immer weitere Kreise des Volkes ergeht die Überzeugung, daß es von Grund aus anders werden muß, in unferen inneren Verhältnissen. Die spätestens im Juni 1898 stattfindenden Neuwahlen zum Reichstag geben Gelegenheit, diese Stimmen in Thaten umzuwenden. Das kommende Jahr muß ein Jahr der Vorbereitung dieser Wahlen werden, insbesondere auch für die freimaurige Volkspartei. Die lebhafte Beteiligung der Partei an Wahlvögeln im abgelaufenen Jahre ist eine gute Vorhabe dazu gewesen.“ Hierzu bemerkte die „Conservative Correspondenz“: Auch unsere Parteimitglieder sind schon längst davon überzeugt, daß es in unferen inneren Verhältnissen anders werden und daß insbesondere eine bessere Zusammenfassung des Reichstages angestrebt werden muß. Die obige Aussicht des Richterlichen Organs verdient also auch im konseriativen Lager die lebhafte Beachtung. Das Jahr 1897 muß für die konseriativen Männer ein Jahr beharrlicher, treuer, politischer Arbeit sein, wenn sie nicht unter den Schlitten kommen wollen.

Im Laufe dieses Jahres wird die Entscheidung der deutschen Gewerkschaften, die sich an der Weltausstellung in Paris beteiligen wollen, fallen müssen. Wenn auch die Pläne für die deutsche Abteilung spätestens bis zum 5. Februar 1898 an die französische Ausstellungslösung anzuginden sind, so liegt doch auf der Hand, wie auch in dem Rundschreiben des Reichsministers Dr. Richter an die beteiligten Kreise hervorgehoben wird, daß in Rücksicht auf die Platzverteilung, die Vollendung der Dekorationen und die zahlreichen Vorbereitungen, deren frühzeitige Inantrittnahme die letztjährigen Ausstellungen wieder abweichen haben, spätestens noch vor Ende dieses Jahres die Anmeldung erfolgen muß. Die

Vorbereitungen sind diesmal besonders schwierig, weil die Ausstellung in ungefähr 20 bis 22 Gruppen gegliedert ist und in jeder Gruppe alle Nationen im Wettkampf vertreten sein sollen. Der deutsche Kommissar war der erste, der im Juni vorangegangenen Jahres die Blokannmeldungen der französischen Ausstellungsbörde unterschrieb hat. Die Art der Gruppenverteilung macht es nun im Interesse des deutschen Auslands und der in den letzten Jahren im Wettkampf mit England zu befindenden Industrie gelungen, Leistungsfähigkeit der deutschen Industrie zu demonstrieren, daß die Absicht auf der Pariser Ausstellung das Beste auszuladen, und das willige Einzugekommen, welches die Beziehungen der Reichsbörde bisher gefunden haben, sobald als möglich sich die ökonomischen Einflüsse der weiteren gewerblichen Gruppen äußern, insbesondere auch von den Geschäftspunkten aus, das innerhalb des betreffenden Gewerbekreises, eben in Rücksicht auf die Normenbestimmungen des betreffenden Gewerbes einzuführen, auch noch eingeschlagene hochwertige Gewinnungen sich empfehlen, in welcher Weise aus den besten und charakteristischen Erzeugnissen jede Abteilung zusammengestellt werden soll. In Frankreich ist bereits eine Jury mit zwei Justizien in Thätigkeit getreten, um die Leistungsfähigkeit des französischen Gewerbes in möglichst prägnanter Form erscheinen zu lassen; deutlich wird, wie aus industriellen Kreisen vorwärts, ein ähnliches Verfahren empfohlen. Nach den Bestimmungen der französischen Ausstellungslösung ist die Vertretung der Verteilung der einzelnen Nationen ausschließlich in die Hand der Regierungskommission gelegt; an diese ausführlich werden alle Aussteller verzweigt. Der deutsche Vertreter Dr. Richter hat bereits die Erfahrungen der Chicagoer Weltausstellung hinter sich. Allgemein ist die Überzeugung, daß die Vertretung auf der Pariser Ausstellung in fachübiger Hand liegt. Hoffentlich wird die schwierige Thätigkeit des Reichsministeriums durch ein weiteres reges Einzugekommen erleichtert.

Strasburg. Französische Blätter hatten bekanntlich gemeldet, drei Söhne des Fabrikanten Paul v. Schlumberger in Gebweiler seien aus den Reichslanden ausgewiesen worden. Zeit stellte die amtliche „Straßb. Post“ den Sachverhalt klar: „Die von französischen Blättern gebrauchte und auch in deutschen Zeitungen übergegangene Nachricht von der Ausweisung der drei Söhne des Fabrikanten Paul v. Schlumberger in Gebweiler beruht auf einer groben Entstellung der Thatsachen. Die drei jetzt in Paris wohnenden jungen Leute, die in den Jahren 1894, 1895 und 1896 unmittelbar vor dem Eintritt in das wehrpflichtige Alter ihre Enlistung aus der Reichsangehörigkeit genommen haben, bedürfen nach der Verordnung vom 21. September 1891 über die Bekleidung des Volksjungens als Emigranten eines sogenannten Passes oder einer besonderen Erlaubnis, wenn ihr Aufenthalt in Elsass-Lothringen nehmen wollen. Als der Kreisdirektor aus einem ihm am 28. Dezember zugetragenen Antrage des ortspolizeilichen Wiedergerechts entnahm, daß die beiden älteren Söhne (ein dritter war überhaupt nicht angemeldet) am 24. Dezember ohne Aufenthaltsverbot in Gebweiler eingetroffen seien, möglicherweise in einem Schreiben vom gleichen Tage den Vater darauf aufmerksam, daß seine Söhne, falls sie nicht im Besitz eines sogenannten Passes seien, das Land zu verlassen hätten. Er erhielt darauf die Mitteilung, daß der zweite Sohn abgereist sei, der ältere jedoch infolge einer Entfernung an altem Bruchstück schwangerhalber in Gebweiler verbleiben müsse, was der Kreisdirektor auch nicht weiter beanspruchte. Eine Ausstellung ist gegen keinen der Söhne verfügt worden. Wenn hr. Gauvain de Wit in Paris, wo ihm der „Maxim“ in den Mund legt, behauptet hat, daß seine Entfernung mit ordnungsgemäßigen Völkern versehen gewesen sei, daß ihnen der Kreisdirektor verhaftet habe, sie könnten sich ungestört in Gebweiler aufhalten, und daß plötzlich ein Auswurfsurteil von Strasburg eingetroffen sei, so ist das alles vollständig aus der Luft gegriffen. Die Straßburger Zentralstellen haben von der Annahme der Söhne Herrn Schlumberger überhaupt nichts durch die Zeitungen und durch den Bericht des Kreisdirektors Kenntnis erhalten; den jungen Herren steht aber sonst nichts als nicht unbekannt sein, welche Formlichkeit verhaftet habe, sie könnten sich ungestört in Gebweiler aufhalten, und daß plötzlich ein Auswurfsurteil von Strasburg eingetroffen sei, so ist das alles vollständig aus der Luft gegriffen. Die Straßburger Zentralstellen haben von der Annahme der Söhne Herrn Schlumberger überhaupt nichts durch die Zeitungen und durch den Bericht des Kreisdirektors Kenntnis erhalten; den jungen Herren steht aber sonst nichts als nicht unbekannt sein, welche Formlichkeit verhaftet habe, sie könnten sich ungestört in Gebweiler aufhalten, und daß plötzlich ein Auswurfsurteil von Strasburg eingetroffen sei, so ist das alles vollständig aus der Luft gegriffen.“

München. Die „Allgemeine Zeitung“ meldet: Ein im Vorlaufe dem Kaiserlichen gleicher Erfolg des Prinzregenten vom 1. Januar 1897 setzt die neuen Bestimmungen über die militärischen Grenzen auch für die bayerische Armee vom gleichen Zeitpunkte an in Kraft.

mitteilst du ironische Witz, daß Emil Werde und ich gleichzeitig in ein Nebenzimmer eilten, um uns dort vor Läden auszuhüten zu können! Solch spontane padende Gewalt ist hohe künstliche Witbung! Sehr Ludwig Tieck. Aber auch bei ersten Werken war sein Vortrag von großem Wert. Niemals fühlte ich mich zum Beispiel von der Sterbeline im Odyss. von Verlinden so tot in meine tiefe Seele hinein tragen, als mir bei Tiecks Vorlesung. Es war mir, als ginge mit Göttern eine ganze Zeit unter. Wenn Tieck mich vormittags unterrichtete, wurde ich ihm gegenüber niemals befangen, denn er behielt die große und leise Kunst, von dem Standpunkt der Bildung des Schülers zu belehren, sodass Vertrauen, Liebe, Gewissheit, Berechnung und treue Ausdrucksfähigkeit Lehrer und Schüler verband. Alles, was ich an möglicher Vereinfachung in meinen Darstellungen zur Erleichterung brachte, verdanke ich ihm, und es mag mich geradezu lagern, wenn nichts bedeutendes Urteil mir nicht fehlt, „als Schule“ oder gar „Idealismus“ vorwarf. Was heißt das überhaupt? Jede wertvolle Kunst war, ist und bleibt ewig schön! Bei all dem Widerwärtigen, das heutzutage in so manchem ultrarealistischen Werk aufgewühlt wird, ist man versucht, eine wohl geordnete Dramenfamilieherkunft herbeizumünzen! Wie erscheint die „Kunst“, wie sie von gewissen „Modernen“ gesagt wird, als eine leichte Dame, die sich mit Vorliebe auf der Bühne herumtreibt und den Duft verbreitet mit ihrer zerfetzten Schleife weithin verbreitet. Ihre Bekleidung aber rüsten voll Bekleidung: „Wie wunderbar oggi! Dieser malumige Geruch ist denn Leben übergetragen!“ Ich danke dafür — ich halte mir die Nase zu!

Rauch anderthalb Jahren befand ich mich bereits, wohl ausgerüstet, auf dem Wege nach Weimar; Müller hatte schweres Herzzen den Kocher gepackt. Am nächsten Vormittag nach meiner Ankunft unternahm ich den Weg nach der Intendantur des Großherzogl. Hoftheaters, bewaffnet mit einem Handstreben meines Altherdurchlauchtigsten Hrn. Hohen, des regierenden Königs Friedrich Wilhelm IV. von Preußen. Angstlich und bellenden, wie bei einem Anfänger natürlich, betrat ich die kleinen Räume des Intendantur, wo Exzellent steht v. Strobel das Speyer führt. Nach langerem Warten fragte mich ein hagerer Büromännchen, die große Brille auf der Nasenrippe, von seinem Schreibtisch grimmig aufblickend, was ich denn wolle.

Nach zwei Jahren sah ich den Wandelstab wieder an

und kehrte nach Berlin heim, weil ich in Weimar bei dem dort herrschenden Polenmonopolie nicht vorwärtskommen vermeinte, trocken die beiden Geiste Durand und Genot, Schiller Goethes, sich erholen, aber erfolglos für mich verwendeten. Ich ging nach Potsdam, wo meine Eltern wohnten. Die Berliner Märzrevolution, die bald darauf ausbrach, hand in den Händen, wütendes Potsdam seinen Widerhall. In Potsdam wurde damals im königl. Schauspielhaus unter Direktion eines Herrn Ruth Rommel gespielt. Ja — auch ja! — bei mir an und ging unter diesen „Fuch“! Hier lernte ich Anton Albrecht kennen, einen überaus geistreichen, liebenswerten Menschen, dessen Freundschaft jedoch keinem standhielt, der sich zu seinem Meister weist. In andern Teilen der bayerischen Kreise entstanden, was auf dem Gebilde verhandelt wird, daß die gegenwärtige wie die kommende amerikanische Regierung solchen Tendenzen keinen Nachschub leisten und auch die Macht haben werde, ihrer ehemaligen Widerstand zu leisten. Es berührte in London die Überzeugung, daß die Unionregierung ihre Wünsche nach Inhalt und Form auf einen für Spanien unnehmbaren Modus befrachten werde, und man würde es auf höchste Bedeutung schätzen, falls Spanien sich durch eine zur Unterstützung verurteilte Hoffnung auf effektive Unterstützung

## Österreich-Ungarn.

Wien. Der Kaiser, Erzherzog Franz Salvator und Prinz Leopold von Bayern haben sich gestern nachmittag zur Hochwildjagd nach Mürzsteg begaben.

## Frankreich.

1. Paris. Die Erzherzöge Otto und Karl Ferdinand von Österreich sind in Monte-Carlo angetreten. Die Marcelline traf der Dampfer „Australien“ aus Okzien ein und brachte einen Teil der Mannschaft des „Soghalien“ mit, der infolge einer Artexplosion am 30. November in der Nähe von Saigon gesunken wurde. — In Marcelline sind aus China und Tonkin Nachrichten eingewandert, wonach mehrere Mitglieder der Lyoner Handelsmission von der Grenze von Tibet nach Chong-Kien zurückkehrt sind, die von schweren Unruhen in jenen Gegenden und von dem Geheimen namhaften russischen Streitkräfte bei Kang-Tsu zu berichten wissen. Eins der Mitglieder, der Ingenieur Duclos, entzog mit großer Not einer Lebensgefahr, indem ihn ein Soldat der Gendarmerie zu erholen suchte. Letzterer wurde ergriffen und den chinesischen Behörden überlieferiert, die den französischen Kontakt fragen ließen, ob er den Kopf des Soldaten würde oder sich mit seiner Rolle begnüge. Der Kontakt hielt indes eine gefährliche Tracht Prügel für ausreichend. Durch die Überschreitungen in den bestehenden Verträgen zwischen den französischen Behörden vernichtet wurden, so dass der Ausbruch einer Hungersnot befürchtet wird.

In den gemäßigten Kreisen ist die Bekämpfung über den Aufstand der Radikalen zum Senat umso größer, als die Radikalen in den verschiedenen Departements eine eifige Propaganda betrieben hatten, und als das radikale Ministerium Bourgeois bekanntlich infolge eines Missbrauchs des Senats dem zentralen Radikalkabinett Platz machen musste. „Man sieht heute“, schreibt der „Figaro“, daß die Abgeordneten und die Assoziationen die Republik der französischen Konföderation fragen ließen, ob es möglich ist, daß die Radikale zum Senat umso größer werden, als es insofern Zweifel unterliegen kann, daß die englischen Interessen durch einen spanisch-amerikanischen Konsult in hoher Höhe berührt werden würden. Sollte man bei einem etwaigen Auftreten des Hauses einer Intervention seitens der Vereinigten Staaten die Stellungnahme des Polit. Corps aus London gefordert werden, so würde, wie der Präsident bestätigte, eine gebräuchliche Tracht Prügel für ausreichend. Durch die Überschreitung in den bestehenden Verträgen vernichtet wurden, so dass der Ausbruch einer Hungersnot befürchtet wird.

2. Italien. Rom. Wie regierungseitig festgestellt wird, handelt es sich bei den in auswärts verbreiteten Meldungen erwähnten Unruhen auf Sizilien um thäliche Ausschreitungen von Bauern, welche wegen mißverstandener Auslegung administrativer Anordnungen in der Gemeinde

San Giuseppe Iato das dortige Steuerhäuschen in Brand legten. Die Ruhe sei alsbald wieder hergestellt worden und die Vorfälle hätten keine weiterreichende Bedeutung. — Ob diese Ausschreitungen allenfalls richtig sind, dürfte bei dem bekannten Verhalten der Regierung, die Zustände auf Sizilien im mildesten Lichte erscheinen zu lassen, nicht unwahrscheinlich sein.

— Über das Verbinden des Papstes liegen zwei miteinander im Widerspruch befindliche Meldungen vor. Nach der von dem Leibarzte des Papstes Dr. Rappoport bestätigten Mitteilung ist das Verbinden fortwährend ein gutes, als es bei seinem Alter möglich erscheine. Dagegen wird den „Daily News“ aus Rom gemeldet, daß das Verbinden des Papstes ein hochernstes sei.

Neapel. Die Leiche des Kardinals San Felice

wurde gestern nachmittag unter Teilnahme einer außerordentlich zahlreichen Volksmenge nach der Kathedrale übergeführt.

In dem feierlichen Begräbnis beteiligten sich mehrere Musikkapellen, Gewebehändler, Kürschner, Ladenbesitzer,

und andere.

Spanien.

Madrid. Der Möglichkeit eines Konfliktes zwischen Spanien und den Vereinigten Staaten wegen des cubanischen Aufstands wird, wie der „Polit. Corp.“ aus London geschrieben wird, in den leidenden Kreisen von London die ernsthafte Aufmerksamkeit zugewandt. Obgleich man die Jususfrage bestreitet, daß die spanische Einsicht der Regierungen von Madrid und Washington eine gefährliche Wendung zu verhindern wünsche werde, unterlässt man doch nicht, alle Eventualitäten ins Auge zu fassen, da es keinen Zweifel unterliegen kann, daß die englischen Interessen durch einen spanisch-amerikanischen Konsult in hoher Höhe berührt werden würden. Sollte man bei einem etwaigen Auftreten des Hauses einer Intervention seitens der Vereinigten Staaten die Stellungnahme des Polit. Corp. in Verbindung mit der europäischen Macht zu erhalten in praktische Erwägungen gezwungen werden, so würde, wie man in London politischen Kreisen meint, England hierbei entschieden die ionische Rolle spielen müssen. Die hierbei zu treffende Entscheidung würde natürlich von den jeweiligen Umständen abhängen, doch hierfür in gut unterrichteten Kreisen die Überzeugung, daß das Kabinett Salisburys aus seiner Neutralität nicht herausbrechen und sich nur in unparteiischer Weise bemühen würde, beide Mächte in die Richtung einer gütlichen Lösung der Frage zu beeinflussen. Das Bedürfnis freundschaftlicher Beziehungen zu Union ist für England ein so dringendes, daß es bei seinen jungen Differenzen mit denselben, sowohl die Republik Venezuela wie früher in der Behandlung der Unionsfrage, nicht auf den Rücken seines guten Nachbarn bestanden, sondern ein Kompromiß mit der Republik geschlossen hat. Es kann daher nicht von England erwartet werden, daß es das mit Spanien erlaubte Einvernehmen zwischen London und Washington im Interesse einer anderen, auf dem Rücken des Volksrechtes beharrnden Macht preisgibt. Gerade die cubanische Frage bietet nach dem Urteil möglicherweise eine Gelegenheit, die spanische Kolonialherrschaft selbst auszuholen. Man hat hier für die spanische Monarchie die freundschaftlichen Gefühle und hält die Ausrichtung ihres Autoritäts auf Cuba für höchst wünschenswert, anderseits kann man sich doch der Thatsache nicht verschließen, daß die Spanier nichts bezeichnen und nichts verändern. Die Radikalen werden — ein sehr belustigendes Schauspiel für die Galerie — einen Triumphalzug anstreben, und die Opportunisten werden ebenfalls bestrebt sein, das für die Spanier wichtige Ereignis nicht zu verfehligen. Wenn hr. Gauvain de Wit in Paris, wo ihm der „Gaulois“ rechnet aus, daß die Anhänger der Einvernehmen, der Verfassungswahl und der Veränderung des Wahlmodus des Senats in einem Verhältnis von 1 auf 10 aus den Wahlergebnissen herausgehen, und schlägt heraus: „Der Republik hat sich ja nichts verändert. Der Senat bleibt in der Interesse der spanischen Kolonialherrschaft selbst empfiehlt. Man hat hier für die spanische Monarchie die freundschaftlichen Gefühle und hält die Ausrichtung ihres Autoritäts auf Cuba für höchst wünschenswert, anderseits kann man sich doch der Thatsache nicht verschließen, daß die Spanier nichts bezeichnen und nichts verändern. Die Radikalen werden — ein sehr belustigendes Schauspiel für die Galerie — einen Triumphalzug anstreben, und die Opportunisten werden ebenfalls bestrebt sein, das für die Spanier wichtige Ereignis nicht zu verfehligen. Wenn hr. Gauvain de Wit in Paris, wo ihm der „Gaulois“ rechnet aus, daß die Anhänger der Einvernehmen, der Verfassungswahl und der Veränderung des Wahlmodus des Senats in einem Verhältnis von 1 auf 10 aus den Wahlergebnissen herausgehen, und schlägt heraus: „Der Republik hat sich ja nichts verändert. Der Senat bleibt in der Interesse der spanischen Kolonialherrschaft selbst empfiehlt. Man hat hier für die spanische Monarchie die freundschaftlichen Gefühle und hält die Ausrichtung ihres Autoritäts auf Cuba für höchst wünschenswert, anderseits kann man sich doch der Thatsache nicht verschließen, daß die Spanier nichts bezeichnen und nichts verändern. Die Radikalen werden — ein sehr belustigendes Schauspiel für die Galerie — einen Triumphalzug anstreben, und die Opportunisten werden ebenfalls bestrebt sein, das für die Spanier wichtigste Ereignis nicht zu verfehligen. Wenn hr. Gauvain de Wit in Paris, wo ihm der „Gaulois“ rechnet aus, daß die Anhänger der Einvernehmen, der Verfassungswahl und der Veränderung des Wahlmodus des Senats in einem Verhältnis von 1 auf 10 aus den Wahlergebnissen herausgehen, und schlägt heraus: „Der Republik hat sich ja nichts verändert. Der Senat bleibt in der Interesse der spanischen Kolonialherrschaft selbst empfiehlt. Man hat hier für die spanische Monarchie die freudschaftlichen Gefühle und hält die Ausrichtung ihres Autoritäts auf Cuba für höchst wünschenswert, anderseits kann man sich doch der Thatsache nicht verschließen, daß die Spanier nichts bezeichnen und nichts verändern. Die Radikalen werden — ein sehr belustigendes Schauspiel für die Galerie — einen Triumphalzug anstreben, und die Opportunisten werden ebenfalls bestrebt sein, das für die Spanier wichtigste Ereignis nicht zu verfehligen. Wenn hr. Gauvain de Wit in Paris, wo ihm der „Gaulois“ rechnet aus, daß die Anhänger der Einvernehmen, der Verfassungswahl und der Veränderung des Wahlmodus des Senats in einem Verhältnis von 1 auf 10 aus den Wahlergebnissen herausgehen, und schlägt heraus: „Der Republik hat sich ja nichts verändert. Der Senat bleibt in der Interesse der spanischen Kolonialherrschaft selbst empfiehlt. Man hat hier für die spanische Monarchie die freudschaftlichen Gefühle und hält die Ausrichtung ihres Autoritäts auf Cuba für höchst wünschenswert, anderseits kann man sich doch der Thatsache nicht verschließen, daß die Spanier nichts bezeichnen und nichts verändern. Die Radikalen werden — ein sehr belustigendes Schauspiel für die Galerie — einen Triumphalzug anstreben, und die Opportunisten werden ebenfalls bestrebt sein, das für die Spanier wichtigste Ereignis nicht zu verfehligen. Wenn hr. Gauvain de Wit in Paris, wo ihm der „Gaulois“ rechnet aus, daß die Anhänger der Einvernehmen, der Verfassungswahl und der Veränderung des Wahlmodus des Senats in einem Verhältnis von 1 auf 10 aus den Wahlergebnissen herausgehen, und schlägt heraus: „Der Republik hat sich ja nichts verändert. Der Senat bleibt in der Interesse der spanischen Kolonialherrschaft selbst empfiehlt. Man hat hier für die spanische Monarchie die freudschaftlichen Gefühle und hält die Ausrichtung ihres Autoritäts auf Cuba für höchst wünschenswert, anderseits kann man sich doch der Thatsache nicht verschließen, daß die Spanier nichts bezeichnen und nichts verändern.



## Suppe für die Armen!

Wir bitten Vereine und Familien, in nächsterab benannten Verkaufsstellen

### zur Abgabe an Arme

fassen zu wollen, damit besonders verhängte Arme nicht hunger zu leiden haben.  
Die Suppe wird in den Mittagsstunden 11-1 Uhr im Saale Käfferscheide 11  
(hof) ausgetragen, um dort im warmen Raum gegeben zu werden; auch über die Straße wird sie abgegeben.

6 Pfennige ist der Selbstkostenpreis; für die vielen Unkenntlichen bitten wir Menschenfreunde um gütige Geldbündungen an untergegangene Vorstandsmitglieder. Es wird mit Dank hierüber quittiert werden.

#### Verkaufsstellen:

1. Wehrer, Seestraße 6.	Möll, Wallenbergsstr. 12.
Gehr. Kauf. Breitbach. 2.	Weisse, Prager Str. 12. Ede Wiener Str.
Weber, Pragerstr. 2.	Wittig, Prager Str. 42.
Schreier, Trompetenstr. 5.	Möll, Prager Str. 48.
Hänsel, Trompetenstr. 6.	Gremmow, Prager Str. 58.
Schneider, Waisenstr. 5.	Auele, Hauptstr. 22.
Häume, Waisenstr. 12.	Geiger, Hauptstr. 24.
Hörmig, gr. Brüderg. 11.	Geben, Hauptstr. 12.
Wulff, Weißgerber 1.	Philipp, am Markt 3 und 4.
Kunth, Sichtorstr. 4.	Schubert, Bettinerstr. 4. Eisenhandlung.

Der Verein „Asyl für obdachlose Männer“ unter dem Protektorat Sr. Königl. Hoheit Prinz Georg, Herzog zu Sachsen.

Commissionär Gmeiner-Veindorf, Schweizerstr. 21.  
Consul Horn, Creditanstalt für Handel und Industrie, Altmarkt 14.  
Commerzienrat Günther, Günther u. Rudolf, Seestraße 21.  
Consul Palmié, Consul Arnsdorf, Dresden 14.  
Consul Krüppel, Dresden 14.  
Banquier Fröhlich, Passage u. Fröhlich, Galeriestr.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntnis, daß wir in der Zeit vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1896 den Herren

Morih Roesler in Lößnitz und Gust. Kohl in Kesselsdorf

je eine Agentur unserer Gesellschaft übertragen haben.

Dresden, den 5. Januar 1897.

Die General-Agentur der  
**Wilhelma in Magdeburg,**

Allgemeinen Versicherungs-Aktien-Gesellschaft.

Georg Weidelt,  
General-Agent und Bevollmächtigter.

Auf Grund der Vereinbarung vom 16. September 1886 bringen wir hierdurch zur öffentlichen Kenntnis, daß wir

Herren Max August Seidel, Kaufmann zu Trenen i. B., eine Haupt-Agentur für den Bezirk Trenen i. B. und Umgebung übertragen haben.

Ludwigsbach a. Rhein, den 7. Januar 1897.

**Atlas,**  
Deutsche Lebensversicherungs-Gesellschaft.

**Die Feställe des Vereinshauses**  
**Zinzendorfstraße 17**

find für die Winter-Saiso noch an einigen Abenden unter billigen Bedingungen zu vergeben.

Gesellschaften und Vereine zur Abhaltung von Feierlichkeiten besonders empfohlen.

**Hochzeiten und Diners** in bester Ausführung.

Anfragen an: Paul Neumann,  
Holzpädagog.

Frau Maria Manfroni,  
Hühneraugen-Operetturin,  
**Seestrasse 4, II.**

Mittwoch, den 13. Januar im Vereinshause (Zinzendorfstraße) abends 7 Uhr

**Grosses Konzert**  
vom  
**Dresdner Männergesangverein.**

Leitung: Kgl. Musikdirektor Hugo Jüngst.  
Mitwirkende: Kammersängerin Frau Baumann aus Leipzig.

Freiherr von Liliencron (Violoncell).  
Kgl. Musikdirektor Herr Höpner (Orgel).

Tonkünstler Herr Pretzsch (Begleitung).  
die Gewerbehau-Kapelle (Kgl. Musikdirektor Herr A. Trenkler).

Billets à 4, 3, 2 und 1 Mk. sind in den Kgl. Hofmusikalien-Handlungen von F. Ries im Kaufhaus und Adolf Brauer (F. Plötner), Neustadt, zu haben.

Der Circus ist geheizt.

**Circus A. Kremsner.**

Morgen Freitag, Abends 7½ Uhr:

**Grosse Vorstellung.**

U. K.: Mr. James Ellis mit "Boero". Frères Passepartout, russisch. Eliteturner am derselben Kref. "Brillant", vorgez. vom Director. Die Gitarristen, vorgez. von den Bariton. Art. Clavier, Basson, Klarinette. Mit Oxford, Danziger Karneval auf dem Eis, gr. Ausstellung. Parades mit Solo-Singlage der Schloß-Gruppe, engl. Rollschuhläufer. Alpines Tagesspiel.

Meteorologische Station zu Dresden, Lößnauer Straße 2.

128,4 m über der Elbe, 16,4 m über dem Erdboden.

Tag.	Stunde.	Temperatur aus C°	Wind- richtung und gesch. Strenge	Wind- stärke und richtung der Wind- richtung	Wind- richtung und Strenge	Wind- richtung und Strenge	Allgemeines.
5.	W. 6	-0.8	759.4	SE	1	-1.8	Wengen ganz bewölkt, später Aufhellung.
5.	W. 2	0.8	759.2	SE	2	1.2	
5.	W. 10	-1.8	759.5	SE	2	-2.0	
6.	W. 6	-2.8	758.4	SE	1	-2.0	Welt vollständig bis Abend.
6.	W. 2	-1.5	757.6	SE	2	-0.9	
6.	W. 10	-2.7	757.9	SE	3	-1.5	
7.	W. 6	-1.0	758.8	SE	2	-1.5	Ganz bewölkt.

Für die Nebaltien verantwortlich: Dr. phil. Poppe in Dresden.

## Creditanstalt für Industrie und Handel.

Errichtet 1856.

**George Meusel & Co.**

**Korn & Dinger.**

**Dresden, Altmarkt 13.**

Actienkapital 10 Millionen Mark. — Reservefonds 3,15 Millionen Mark.

Unsere Wechselstube tauscht und verkaufte einheimische und fremde Staatspapiere, Aktien und Privatitätsanteile sowie fremde Goldbarren, und führt commissionsweise Aufträge zu den konstanten Bedingungen hier und an auswärtigen Orten aus; ferner besorgt dieselbe alle mit der Anlage und Verwertung von Kapitalien verbundenen Transactionen.

**Prämiert Weltausstellung Wien 1873, Dresden 1896.**



**Fabrikation f. Cylinder und Filzhüte**

Mechanikhüte von 12 bis 20 Mark.

Besteheste Livréhüte nicht teuerer als 20 Mark in allen Farben.

Neuheiten hochfeiner Hüte aus England, Wien und Italien von nur ersten Fabrikaten und besten Qualitäten.

**C. F. Lehmann**

Königlicher Hof-Hutfabrikant, gegr. 1786

König Johannstr. 6 u. Schlossstr. 26.

40

#### Verkaufe:

- 1) Brauner Wolfs, einget. Vollblut, 1,71 m.
- 2) Schwarzer. Wolfs. Halbblut, 1,64 m.

Beide gesund u. leichtfrei, vorzüglich bei Dienst u. Jagd; Nr. 1 auch zu Sportzwecken geeignet.

#### Lieutenant von Wölfersdorff L.

167 2. Grenadierleute.

Eine neuer großer Brand- port vorzüglichster

Ein neuer großer Brand- port vorzüglichster



25. bis mit 30. d. Mts. im Stadtsteueramt A zu entrichten. Die Hinterziehung der Hundesteuer wird mit dem dreifachen Betrage der letzteren geahndet.

\* Der Königl. Sächsische Gesandte in Berlin Se. Excellenz  
Graf v. Hohenthal und Bergen ist vor gestern nach  
mittag von hier nach Berlin zurückgekehrt.

Zum 37. Male veranstaltet gehörn die „Vereinigten Logen zu den drei Schwerteln und Alteaa zur grünenden Raute“ im großen, festlich geschmückten Saale des Logenhauses auf der Uhlandallee eine Christbefreiungsfieier, welche durch die Anwesenheit zahlreicher Ehrengäste ausgezeichnet wurde. Zwei mächtige, im Glanze vieler Lieder strahlende Tannendäume und grüne Pfalzengruppen bildeten den Hintergrund des mit Reisig-

Wohntengruppen übernahm den Hintergrund des mit Reizig-  
gewinden reich geschmückten Festhauses. Ein Musikverein für  
Violine und Pianoforte (Herren Kammermusik Els-  
mann und Prof. Schmale) eröffnete die Feier. Sodann  
wendete sich der beigeordnete Meister vom Stuhle her.  
Bankdirektor Wedenitz mit begrüßenden Worten an die  
Versammlung, erzielte Auskunft über den Grundstock und die  
Vermehrung der Mittel zu dieser Versicherung und gab die  
Gründe dafür an, warum diese Weihnachtsfeier der Loge, die  
sonst nur im kleinen Kreise ihre Aufgabe erfüllte, eine  
öffentliche sei. Während der Bläserchor der Loge hierauf  
den Weihnachtsmarsch aus der „Zauberflöte“ vortrug, wurden  
die 100 Konfirmanden, und zwar 59 Mädchen und 41 Knaben —  
Weisen und Halbwaisen —, durch den Oberlehrer  
Pendert in den Saal geleitet und mit einem Solosange („Heilige Nacht, auf Engelschwingen“ von Riccius) des  
Herrn Tiemann begrüßt. Nunmehr wendete sich der vor-  
genannte Redner mit einer herzlichen Ansprache an die  
Kinder, in der er sie auf die drei Gelehrten für den  
früchtigen Lebensweg: „Glaube“, „Liebe“ und „Hoffnung“  
hinvies und mit beherzigenswerten Lehren ermahnte, nie  
den Pfad der Tugend zu verlassen. Unter dem Prof.  
Schmales Leitung sang hierauf der gemischte Logenorchester  
den 103. Psalm: „Lobe den Herrn, meine Seele“, kom-  
poniert von Carl Stein. Nachdem sämtlichen Kindern ein  
Gesangbuch (den Protestanten) bzw. ein Gebetbuch (den  
Katholiken) mit eingezzeichnetem Denkspruch ausgehändigt  
worden war und ein Mädchen den Dank für die Spenden  
ausgesprochen hatte, sang die Versammlung zum Schluss  
das Lied: „Wir sind Dein, Herr, lass uns immer unter  
Deinen Flügeln ruhn“. Sodann wurden die Kinder in  
Lebensfälle geleitet, an deren Tafeln für jedes, neben  
anderen nützlichen Gegenständen, eine vollständige Konfir-  
mandenausstattung bereit lag. Mit Worten herzlichen Dankes  
nahmen die Beschenkten die reichlichen Gaben entgegen.

\* Der unter dem Protektorat Sr. Majestät des Königs stehende Dresdner Kunstgewerbeverein macht in der vorben erzielten Nummer 63 seiner "Mitteilungen" seine Mitglieder darauf aufmerksam, daß am 10. und 11. Januar d. J. in Berlin ein außerordentlicher Delegiertentag stattfindet, auf welchem Dr. Hofrat Prof. C. Graß als vom Vorstande gewählter Delegierter den Verein vertreten wird. Nach § 17 der Geschäftsordnung des Verbandes deutscher Kunstgewerbevereine haben deren Mitglieder zu den Sitzungen des Delegiertentages als Zuhörer Auftritt. Die Geschäftsstelle des Berliner Vereins befindet sich Berlin W., Wilhelmstraße 44. Auf der Tagesordnung des Delegiertentages stehen folgende Punkte: 1) Wahl des Bureaus und Feststellung des Präfenz- und des Stimmenterhältungsfest; 2) Debatte über die Art der Beteiligung der deutschen Kunstgewerbevereine an der Weltausstellung in Paris im Jahre 1900; 3) Beschlussschaffung über diejenigen Anträge, welche bezüglich dieser Beteiligung an der Ausstellung an die Reichsregierung bei den Reichskommissär zu stellen sind. — Die ordentliche Generalsammlung des Dresdner Kunstgewerbevereins findet am 18. Februar d. J. im kleinen Saale des Etablissements „Zu den drei Raben“ statt. Selbständige Anträge sind spätestens acht Tage vor der Generalsammlung dem Vorstande einzureichen.

er Generalversammlung dem Vorstande einzureichen.  
○ Am Dienstag abend hielt die Gartenbaugesellschaft „Herzsia“ in Helbigs Etablissement ihre erste diesjährige Hauptversammlung ab. Der Vorsitzende Dr. Rudolf Wiegisch teilte mit, daß die Eintragung der Gesellschaft „Herzsia“ als juristische Person in das Genossenschaftsregister unterm 31. Dezember vor 38 erfolgt sei. Geöffnet wurde, im Jahre 1900 eine größere Gartenbauausstellung in Dresden zu veranstalten. Das diesjährige Stiftungsfest der Gesellschaft wird am 3. Januar im Vereinshause auf der Binzendorfstraße in Form eines Herrenessens abgehalten werden. Gelegentlich der nächsten, am 3. Februar stattfindenden Hauptversammlung wird wiederum eine Monatsausstellung für Mitglieder veranstaltet werden. Dr. Blumenhändler Dierel legte einen fruchtlichen Fruchzweig einer Charentais-Palme aus Bordighera mit vielen hunderten einanderähnlichen Früchten und eine sehr große Frucht einer Citrus-Art aus Italien vor, welche zur Herstellung des bekannten Citronats dient. Eine unter den Mitgliedern der Gesellschaft vorgenommene Sammlung von Beiträgen für das König Albert-Denkmal hat den Ertrag von 166 Mk. ergeben.

\* Der gestern abend im Verein Volkswohl in der lebensfüllter Turnhalle abgehaltene 78. Volkunterhaltungsabend hatte sich eines sehr regen Besuches zu erfreuen. Dr. Prof. Dr. Fritz Schulze behandelte in seinen Vorträgen den großen Reformator des griechischen Alterums Pythagoras. Redner schätzte dessen Lebensgang, seine großen Charaktereigenschaften, seine hohe Bedeutung für Geistes- und Körperausbildung des griechischen Volles, das er durch Gründung des in seiner Person gipfelnden weitverbreiteten Pythagoräischen Bundes reformieren versuchte. Die Erfolge, die Pythagoras erzielte, waren leider ohne Nachhaltigkeit, da der Krebskrieger, der Erbfeind des griechischen Volles, der Mangel in Gemeinsinn durch Selbstsucht immer wieder die Erfolge zerstörte; endlich vergriff sich das griechische Volk frevelhafter Unbarschaft an dem Leben des weisen Meisters. In äußerst fesselnder Weise wies der Vortragende das Pythagoras' Bedeutung insbesondere in spiritueller Beziehung nach; er schätzte ihm mehr als Begründer der wichtigsten mathematischen, astronomischen, harmonischen Grund- und Weltgesetze und stellte den großen Reformator als Vorbild großer politischer Ereignisse hin. Der vortreffliche Vortrag fand lebhaften Beifall. Des Weiteren wurden die Anwesenden erfreut durch die Vorträge

Bei fröhlichem Beisammensein auch der Rötelnden gedenken wir an vor und gesetzte alle aus von Re daß als sind 80 sichtete Ulrich

Mössen die Feier, in deren weiterem Verlaufe die Bischöflichen mit Rashee und Stollen bewirtet wurden.

\* Das Adress- und Geschäftshandbuch für Blasewitz (mit Reugrund und Reuseidn) für das Jahr 1897 ist soeben im Verlage von Alwin Arnold, Blasewitz erschienen. Dieses nach amtlichen Registern bearbeitete, mit einem neu aufgenommenen Situationsplan von Blasewitz und einem Geschäftsanzeiger versehene Adress- und Geschäftshandbuch ist nunmehr in den neunten Jahrgang eingetreten; es dient dem Einheimischen wie Fremden, insbesondere auch den geschäftlich und in anderer Beziehung mit Blasewitz eng verbundenen Dresdnern als ein handliches und leicht überblickliches Orientierungs- und Nachschlagewerk.

\* Im December 1886 haben in den Vollstöckern für Männer und Frauen 11 226 Personen gebetet; seit Eröffnung des ersten Vollstöckes vom 17. Oktober 1884 bis Ende vorigen Monats haben dort insgesamt 1 380 311 Personen gebetet.

## Vermischtes.

\* Bächtelitag. Man schreibt den "W. R. R." aus Zürich: Der zweite Tag im Januar, der "Bächtelitag", gilt in Zürich und einigen anderen Orten der Stadt und Schweiz als Festtag. Er ist als solcher zwar nicht im Kalender verzeichnet, wird aber nicht unbedenklicher gewissenhaft gefeiert. Seinen Ursprung kennt man nicht genau; man geht aber wohl nicht weit fehl, wenn man ihn gleich dem Zürcher "Schwätzüren" (Frühlingsfest) aus der Erinnerung an eine alzgermanische Feier, hier „das Fest der Unter sonnenen wende“ herleitet, falls man in dem Namen "Bächeli" die Göttin Berchta wieder erkenne darf; auch die Ableitung "Bächeli" von Bächtold wurde dieser Annahme nicht widersetzen; dagegen erscheint es mehr als erstaunlich, die Benennung des Tages von „schmäufen“, schmausen, jehen (baccalari) oder gar von Bachamauern zu stammen, woswohl der Tag fröhlicher Geselligkeit geweiht war. Räumlich war dies früher der Fall, wo die Jünfte noch blühten. Damals ging es am "Bächtelitag" in den Kunststiften hoch her und alle Berichte müssen zu melden, was weißlich gesetzt und geschmausen wurde. Der "Bächtelitag" war auch der Tag, an dem in die Junft- und Gesellschaftshäuser gewöhnlich durch die Kinder der Künftler die sogenannten "Studentenhüte", die Beiträge zur winterlichen Heizung der Junftstuben, gebracht wurden. Diese Gegengabe erhielten die Überbringer anfangs Bodenk, später sogenannte "Neujahrshüte", wie Bilder mit Versen, gedruckte Blätter mit Aufsätzen, Erzählungen, Novellen u. dergl. Aus diesen Neujahrshüten entstehen füch die auch in anderen schweizerischen Städten bedeutlichen "Neujahrsblätter", Hefte mit Abhandlungen verschiedenem Inhalts, die noch jetzt von den verschiedenen Gesellschaften verausgabt werden. Das älteste Neujahrsblatt Zürichs ist das der Stadtbibliothek, das 1650 zum ersten Male erschien.

Ein sehr eigenartiges Fest wird am Heiligen  
Festtag in Stralsund, allerdings nur von  
einem geschlossenen Kreise eingeschaffter vornehmer Bürger,  
feiert — der sogenannte Schmaus. Es stimmt —  
wie man der „Tgl. Post“ berichtet — von den Zottagen  
(d. h. von den Versammlungstagen, welche vorher die  
Compagnie der Gewandschneider (Tuchhändler) vor den  
Jahresfesttagen veranstaltete, um durch das Los  
plattid.) über die Marktheile eines jeden Mitgliedes  
entschieden. Der Schmaus wird in dem der Compagnie  
hörigen Gewandhaus unter Beobachtung alter Sitzen  
in einem überaus reichhaltigen Mahle, das aus den vor-  
bereiteten Mitteln einer reichen Stiftung bestreut wird,  
in jener Gründlichkeit gezeigt, deren ein guter pommers-  
cher Wagen fähig ist. Vorgetrieben ist dabei ein Gang:  
Anfang mit Knoblauch und Bratkartoffeln; aber eine  
dem Jahre 1668 stammende, noch vorhandene Kosten-  
tabelle beweist, daß man es schon damals verstand, diesen  
Anfang reichlich mit anderen leckeren Gängen zu garni-  
ren. Die Gewandschneidercompagnie, in die übrigens  
nicht bloß Kaufleute, sondern auch andere vor-  
ne Bürger gewählt werden können, darf gegen-  
zeitig nur aus 25 Mitgliedern bestehen. Früher  
wurde beim Schmaus nur eine Rebe vom „Prinzipal“  
gehalten, die mit der Leitung des „Prinzipalstoffs“, eines  
sehr kleinen, wenigfüllten Balsals endete. Nach der Gründung  
des Deutschen Reichs ist es Sitte geworden, den ersten  
Anspruch — bei Selt und Auster — auf den Kaiser  
zubringen. Dann folgt noch ein zweiter auf den  
Kabinettsminister v. Voetlicher, auf den die Stralsunder be-  
recht stolz sind; Dr. v. Voetlicher, der früher Stral-  
sunder Rath gewesen ist, feiert bekanntlich am 6. Januar  
seinen Geburtstag. Die fünf Ältermänner haben das  
recht, je zwei Gäste einzuladen; eine solche Einladung  
in Stralsund für eine hohe Ehre — abgelehnen davon,  
der Gast zu dem Genuss eines Mahles kommt, das  
gleichwohl in ganz Normannia nicht haben könnte.

"Aus Naumburg wird der „Magdeburg Zeitung“ geben: Die vielen Besucher der Altenburg werden bestimmt durch die neue Ausstattung dieser schönen Burg beeindruckt werden. Nach dem vorliegenden Bau soll die alte Halle und wird durch einen behaglichen, hallenartigen Neubau ersetzt, der in einem hohen Stockwerk eine Reihe von Zimmern mit weitem Blick auf die reizende Landschaft enthalten soll. Diese Zimmer dienen gleichzeitig zu Nachtkwartieren für Besucher. den Baustil zu wahren, soll auf die Vorschläge der preußischen Kommission der Provinz Sachsen in jeder Beziehung möglichst Rücksicht genommen werden.

Karneval in Mainz. Man schreibt der „Hess. Zeit.“: Mainz vom 4. d. Mts.: Heute vormittag fand in der Halle eine Sitzung der höchsten Hallenkommision und Karnevalskomitees unter Leitung des Branddirektors statt; es sollte die neue Dekoration der „närrischen Halle“ auf ihre Feuergefährlichkeit hin geprüft werden. Das Ergebnis der Beratung war, daß einige bauliche Veränderungen nach Vorschrift der Baupolizei vorgenommen werden müssen. Das Arrangement wird außerordentlich kostspielig und verwandelt die Halle vollständig in eine mit „närrischen“ Emblemen geschmückte Festhalle. Am kommenden Freitag findet die erste Sitzung der „Karneval“ statt, welcher die bedeutendsten Redner ihre Wirkung gezeigt haben. Sonntag ist das zweite „närrische“ Konzert, welches sich eine Réunion dansante anschließt, welche zugleich im „Damenwahl“ beobachtet soll. Das Konzert wird von den Musikcorps des 117. Infanterieregiments des 3. Brandenburgischen Fußartillerieregiments ausgetragen. Dieses für Mainz ganz neue Arrangement dürfte eine hervorragende Anziehungskraft haben.

Im Frankreich wird durch einfache Übersendung Postkarten während des Monats Januar zum Jahr gratuliert. Der „Gaukler“ hat ermittelt, auf den Pariser Postbüros bis jetzt nicht weniger als 2000 solcher Neujahrskarten ausgegeben werden und glaubt, daß bis Ende Januar die Zahl von 2000 erreicht wird.

ng wechseln. Die Salle des Mille Colonnes in der Rue de la Gaîté hatte den Kirchhof Montparnasse zum Nachbarn, vermochte aber trotzdem seit 1830 sich zu halten, sogar Jahrzehnte der Blüte und des Erfolges zu erleben. Anfänglich fand sich die Jugend des nahen Pariserischen Viertels zahlreich ein, während an andern Tagen kleinbürgerliche und Arbeitersfamilien mit ihren Töchtern und Söhnen sich dort fröhlich vergnügten. Seit den Jahren drängte sich eine sehr gewünschte Gesellschaft vor, die Studenten verloren sich, während aber noch lange Zeit hindurch die Jugend aus dem Innern der Stadt dem Saale zuführte. Dieser war nicht bloß sehr schön, sondern auch wirklich schön und sah mit seinen zahlreichen schlanken Säulen pierlich und freundlich aus. Seit 1870 ging es abwärts mit ihnen. Schon seit Jahren stand nur Sonntags und Donnerstags Ball statt, während an andern Tage für Hochzeiten, Zweetschen und Versammlungen aller Art vorbehalten blieben. Besonders fanden hier viele politische Versammlungen statt. Neben Grumont, Guérin und dem Marquis de Mores lichen auch Guéde, Paul de Jargue, besonders aber Louise Michel hier. Die Anarchisten meldeten sich ebenfalls und bestätigten ihre Beweisführung gar oft handgreiflich. Verhaupt war der „Saal von tausend Säulen“ durch vielen Schlägereien bekannt geworden, mittels deren verschiedensten politischen Parteien einander gegenseitig belehren oder auch aus dem Felde zu schlagen suchten. Andere behaupten, die Prügeleien seien hauptsächlich durch die etwas enge Treppe verursacht worden, die zu den ersten Stock gelegenen Saal führte. Gleich so allen anderen Ballanstalten und Wirtshäusern wird die Salle des mille Colonnes in eine Singspielhalle umgebaut.

\* Über das Leben und die Sitten der Kaiserkirche teilt ein russisches Blatt folgende Einzelheiten mit: Wenn ein Priester ein Vergehen gegen die vier aufzugebliche des Mönchtums begeht oder des Laster der Unzucht überschreitet wird, so wird er seines Priestertandes entkleidet und erhält 80 Rutenhiebe. Falls ein Priester Schnaps als Arzneimittel triaht oder von anderen dazu genötigt wird, davon zu kosten, wird er angehalten, 5 Tage lang den Hof des Göhentempels zu segnen und den Unrat fortzuwohnen. Nach Ablauf dieser Frist hat der Schuldige 1000 Verbeugungen zu machen. Sobald der Priester wiederholt in denselben Fehler verfällt, wird er mit 50 Rutenhieben bestraft. Auch für Blatheterei und Verleumdrung besteht die Strafe des schuldigen Priesters 1000 Verbeugungen, denen 30 Rutenhiebe vorausehen. Geraten zwei Priester miteinander in Streit, so erhält jeder von ihnen 10 Rutenhiebe. Falls im Göhentempel irgende etwas vorzüglich beschädigt wird, so wird der Schuldige mit 20 Rutenhieben bestraft und außerdem Aushebung des angerichteten Schadens angehalten. Ist eine Schandthat wird der Priester „für immer“ aus dem Göhentempel ausgewichen; um solche Vergehen aber her zu tun, braucht er nur zehn Stück Web-Bestien des Göhentempels zu spenden und 5000 Verbeugungen zu machen. Kann die festgesetzte Zahl des Hutes vom Schuldigen nicht beigetrieben werden, so erhält er 100 Rutenhiebe. Alle großen und kleinen Vergehen der Priester werden öffentlich im Göhentempel verbreit und abgeurteilt.

"In Reitgenstadt bei Rölleba beging dieser Tage Veteran aus den Freiheitskriegen, Tischler- und Kaufmann, seinen 103. Geburtstag. Der alte, der gesund noch sehr ist, aber infolge eines halben Lebens hütten muß, empfing an diesem Tage viele Glücks- und Geschenke.

"Doch der Frosch ein Fisch- und Bienenfeind dürfte allgemein bekannt sein; sicherlich ist aber seine Würdigkeit bisher weit unterschätzt worden. Nach einer Aderung im letzten Heft des „Centralblattes für das alte Forstwesen“ fand ein alter, vollkommen ausgewachsener vierjähriger Teufelsfrosch täglich 2000, 3000 bis 40 Stück Brutschädel oder dementsprechend viel Laich Fischchen fressen. Der Gewächshausmann, welcher sich 1886 auf von der Wahrheit dieser Behauptung durch Aufzüchtungen eines Frosches überzeugen wollte, fand in dem Kasten des Tieres gegen 4000 Frösche. Ebenso schwärmt im Hangen, ausdauernd im Nachstellen und gefährlich auch beim Betteln, der Graufrosch. Ramentlich während des Fleisches hält er sich mit Vorliebe in den stets feuchten Feldern auf und sängt die diese Blüten besuchenden Bienen in Menge, indem er mit unerschöpbarer Fruchtbarkeit springt, seine flektige Zunge aus dem Maul erweitert und sie dann, wie der Beute behaftet, wieder ab.

Amerikas ältester Mann. Die leichte Nummer New-Yorker "World" bringt die Photographie des ältesten Mannes von Amerika, des 130-jährigen Miguel Ar. Nach der Veröffentlichung des genannten Blattes war das "N. Y. T." mitteilt, die Aufschriften, denen das ungewöhnlich hohe Alter Bejars sich beiwohl nachweisen lasse, in Mexiko in der Kathedrale San Louis Rey aufbewahrt. Sie wurden von Missionären, die im südlichen Kalifornien den Missions-  
städten, bis 1831 forschäftig geführt und sodann in genannten Kathedrale in Mexiko niedergelegt. Miguel Ar wurde im Nordkalifornio 1766 geboren und zwar als Kindling der weißen und roten Rasse. Im März 1791 wurde ihm und seiner Frau Zugardo eine Tochter geboren. Jahre später nahm der Vater Romero an einem Sonntagtag an Bejar die Taufe vor und die Heimigkeit dieses Taufes ist gleichfalls in den erwähnten Annalen eingetragen. Als Präsident Garrison im Jahr 1891 sich in Kalifornien aufhielt, wo Bejar im Dorf von San Jacinto noch heute lebt, wurde ihm der alte Mann als der älteste Mann der Vereinigten Staaten vorgestellt. Bejar war zweimal verheiratet. Seine erste Frau starb er bei einem Erdbeben im Jahre 1806, seine zweite starb im Jahre 1876. Von seinen dreizehn Kindern ist heute noch neun. Das amerikanische Blatt sagt, es sei zweifellos, daß Bejar mehr als hundert Jahren alt ist, er gut nicht kennt, und eine erschreckliche Zahl von Urwurzeln. Er hat die Behörden und Mühlen eines großen hohen Bergen oder in dünnen Wäldern verbracht, er soll vollaus geflossen, er trank manchen Eimer Schnaps rauschte fast hundert Jahre lang leidenschaftlich getrunken, bis er unzählig geworden war, sie sich selbst zulieben. Mit einem Wort: er hat fast alle hygienischen Regeln mit Füßen getreten und es ist mehr als gesagt, er sei seit einem Menschenalter oder noch länger — Bad genommen hat.

Eine ausgedehnte Epidemie von Siegenpeter ist zur Zeit im Norden Berlins. Unter Siegen- oder Pumps versteht man eine entzündliche Erkrankung der vor dem Ohre gelegenen Ohsepfeildrüse; Krankheit wird von den Ärzten allgemein als an- und bezeichnet. Wie Dr. P. Martuse in der „Deutschen klinischen Wochenschrift“ mitteilt, ist diese Siegenpeter-epidemie im Bezug auf die Zahl der Erkrankungen fast einer Influenzaepidemie zu vergleichen, als letztere bei ersten Aufstehen im Jahre 1890. Legionen von Menschen auf das Frontenlager waren. In einem Handbuch „Sundes- und wöchentlichen Grammatiken“ ist ein Zitat nachzufinden: Der alte Gulden kommt

haben

ein, hat Dr. Marluze Fälle von Siegenpeter fast jedem Hause und in jeder Familie, wohin er zu kommen pflegt, beobachtet. Hauptähnlich herrscht Seuche unter den Kindern; aber auch Erwachsene werden durchaus nicht verschont. In einzelnen Schulen fehlen bis zu einem Drittel die Kinder wegen Erkrankung an Siegenpeter. Fast stets bringt ein Kind aus Schule die Erkrankung mit und steht nach und nach sämtlichen Geschwistern und Spielpartnern an. Häufigerweise zeigt die Krankheit überwiegend einen leichten Verlauf; bereits nach etwa acht Tagen ist der Beschlag beendet. Es fehlt aber auch nicht an schweren Fällen mit hohem Fieber, heftigen Schmerzen beim Rauhen der Ohren des Kindes u.; in drei Fällen ist sogar Übergang zur Parotitis beobachtet worden. Bei der thöret scharfen Verbreitung dieser Seuche hält Marluze die Einleitung einer Sammelforschung und neue statistische Erhebungen bezüglich der Ursachen und Wesens der Krankheit für wünschenswert, schon deshalb, um der weiteren Verbreitung möglichst Einhalt zu setzen.

In den Weihnachtstagen hat sich, wie wir bereits schreibt haben, in den Apenninen eine ähnliche Katastrophe ereignet, wie die, welche kürzlich von Irland gemeldet wurde. Doch ist die italienische Erdbebenung und Erschütterung bedeutend beträchtlicher; denn anstatt eines kleinen Bauernhofes wurde das ganze Dorf Sant' Anna vernichtet. Da dieses Dorf weitab vom Weltmeere liegt, hat es so lange gedauert, bis der Umgang Unglücks bekannt wurde. Sant' Anna, ein Dorf mit 1100 Einwohnern, lag nach einer Schilderung der „Fels.“ bei Pievepelago, 94 km von Modena entfernt; bedarf einer 16 stündigen Wagenfahrt von Modena, um zur Unglücksstätte zu kommen. Das Dorf hatte in der letzten Zeit als Sommerfrische bekannt gemacht, da schon eine stattliche Anzahl von Villen und erbaute sich eines gewissen Wohlstandes. Durch die vielen Regengüsse der letzten Monate wurde das Unheil begünstigt, die ganze Umgebung von Sant' Anna wurde zerstört und auf mehrere Kilometer hin das ganze Land zerstört; es bildeten sich flassende Abgründe und verhälstliche Trichter, die sich sofort mit Wasser füllten. Viele Gefahren drohen, zumal mehrere Giebeldächer abgeknickt wurden, teils Absatz ins Erdmuttereisen. Die Mehrzahl der Häuser blieben zusammen, die Kirche verfiel, und was noch steht, ist ungünstiger. Die Einwohner haben sich zum Glück, gewarnt durch unterirdisches Rauschen, retten können. Über 150 Häuser gingen verloren und 180 Familien sind obdachlos; auch der Kirchhof ist zerstört. Die Katastrophe ereignete sich am 21. Dezember abends 8 Uhr mit einem Erdbeben vom Monte Bonace, und die folgenden Tage ging der Zerstörung ungestoppt weiter. Vorläufig schätzt der Schaden auf eine Million geschägt, doch wird bald herausstellen, daß diese Schätzung zu niedrig gelegen ist, da erstens das Ende der Erdbebenung noch gar abzusehen und zweitens auf eine Strecke von 10 km Baulände zur unfruchtbaren Wüste verwandelt ist. Der geologie-Professor Pantanelli, der zur Unglücksstätte gekommen ist, hat noch kein Urteil über die Entstehung des Zerfalls abgeben können; so viel aber glaubt er sagen zu können, daß die leichten Regengüsse das Ereignis nur begünstigt haben. Italien leidet eben an seiner verschlissenen Land- und Forstwirtschaft. Eine Million Lire nur der Staat für landwirtschaftliche Verbesserungen und gesunde Aufzuchtung ist in Italien ausgetragen. Trotz aller jährlich sich wiederholenden Dammbrüche, Fließüberflutungen, Brückeneinstürzen etc. kann nicht dafür, das Übel an der Wurzel angesetzt werden, für den Abfluß der Apenninseen zu sorgen, das Wasser der Giebeldächer zu sichern, die Schneeschmelze gefährlich zu machen, die Flüsse zu regeln und eine solche Waldwirtschaft nach deutschem Muster einzuführen. Dem „Corriere della Sera“ dürfte übrigens Sant' Anna nicht das einzige Opfer bleiben; denn in den mehreren von Sant' Anna entfernten Gemeinden Fenano, Colognola, Lamia und Polinago, die ebenfalls an den Abhängen des Apennin liegen, beginnt eine ähnliche Erdbebenung; in Romola seien auch, wie das Blatt hinzufügt, schon neun Häuser eingestürzt. Auch droht in der Provinz Rom das Bergdorf Cecolla dem Wasser zum Opfer zu fallen, das die Felsfundamente des Ortes untergraben hat. Wahrscheinlich wird der ganze Ort geräumt werden müssen. Nach den neuesten Telegrammen ist auch die Stadt Bianorso im Modenesischen das Erdbeben ins Wasser gesunken und mehrere Häuser mit fünfzig Einwohnern zusammengeprallt. Aus der Umgegend von Modena werden ähnliche Hochposten gemeldet; in Modena müßte die Kirche geräumt werden, da sie jeden Augenblick zusammenzubrechen droht.

Die Königl. Eisenbahnbetriebsinspektion zu Siegen unter dem 5. d. Mä. bekannt: Heute früh 12 Uhr ein. fuhr der von Hagen kommende Personenzug Siegen auf einige in seinem Fahrgesell- stellte Güterwagen. Personen sind nicht verlegt. Lokomotive und vier Güterwagen sind erheblich, eine Motrice und ein Güterwagen unerheblich beschädigt. Betrieb ist nicht unterbrochen. Die Untersuchung ist

Bereits vormittags explodierte in Buda-Pest  
eine Maschinenfabrik von Ganz u. Co. ein neuer  
Teil, der ausgedient werden war. Ein Arbeiter

der, der prodeutet gehörte worden war. Ein Arbeiter getötet, fünf Personen erlitten schwere Verleihungen. Vom amerikanischen Journalismus. Die New-York-Gesellschaftskommission für das Jahr 1896 schätzte den Wert der Redaktionssgebünde des "New-York Herald" auf 950 000 Dollars (3 900 000 R.), der "New-York Times" auf 775 000 Dollars, des "Herald" auf 600 000 R., der "Evening Post" auf 550 000 Dollars, der "Sun" auf 540 000 Dollars, der Zeitung "Mail and Cable" auf 500 000 Dollars und der "Staatszeitung" auf 400 000 Dollars. Den größten Teil ihrer Einnahmen dienen die amerikanischen Zeitungen aus ihrem Inseraten. Die Reihe der Ankündigungen sind ganz enorm. Läßt sich die in Chicago erscheinende "Tribune" für eine Spalte füllende Jahresannonce 105 000 R. bestimmen, so erhält der "New-York Herald" ganz 145 000 R. Die "New-York Tribune" nimmt keine Jahresreklame auf, die sie bringt als 80 000 R. Auch die Gehälter der Autoren sind höher als in Europa. Ein New-Yorker erhält daß gewöhnlich zehn bis zwölf schengestellte Jahreseinkommen, die einen Jahresgehalt von 20 000 bis 30 000 R. bezeichnen. Der Redakteur einer New-Yorker Zeitung erhält jährlich 85 000 R., der des Blattes "60 000 R. und die Leiter des "Century Magazine" nehmen je 50 000 R. Ein anderes Blatt zahlt natürlich 8000 R. für seine europäischen Kabeltele-gramme und ebensoviel für seine eigene Flamme aus.

In der erzählten Geschichte in Gattara ist

In der griechischen Kathedrale zu Cattaro ist  
euer aufzubauen, durch das die Kirche und die be-  
setzte Artilleriefeuerstelle vollständig eingelöscht wurden.  
In der Kirche verursachte Schaden wird auf 100000  
gezählt. Personen sind nicht zu Schaden ge-  
kommen.

Nach telegraphischen Meldungen aus La Coruña  
befindet sich eine Untiefe bei dem Kap Corubedo  
auf einer Strecke von 1000 m mit verschiedenem

Bug entdeckt. Man vermutet, daß es der Schiffsförderer des „Salier“ sei.

\* In Karachi nimmt die Pest einen äußerst beständigen Charakter an. Die Bank in Bombay wählt. Die Büchsen werden wegen Mangels am Arbeit geschlossen. Nach dem amtlichen Auskunfts sind am Montag 91 Erkrankungen an der Pest und 54 Todesfälle vorgemeldet. Der Leiter des Jamsejor-Hospitals in Bombay, Oberarzt Ranjek, welche sich mit der Untersuchung der Ursache der Pest beschäftigte, ist gestern an dieser Krankheit gestorben. Die Flucht der eingeborenen Bevölkerung, einschließlich der Arbeit und deren Familien aus Bombay, dauert fort. Die Rückländer befinden sich auf das Land, wo bereits großer Mangel an Lebensmittel herrscht. Bis jetzt haben etwa 325.000 Einwohner die Stadt verlassen.

## Statistik und Volkswirtschaft.

\* Seitdem die Konvertierung der 4% Anteile Bayerns, Württemberg und Preußens gegen neue 3½% Titel in Aussicht genommen wurde und zur Durchführung gelangt, hat die Kurzentwicklung der Anteile insofern eine eigentliche Richtung angenommen, als die Kurse der 4% Anteile nicht entsprechend höher und so liegen niedriger notiert als die 3½%. Die „Börse“ bemerkt richtig: Es mag dies damit zusammenhängen, daß von den 4% Titeln viele münden Kosten zum Verlust gehoben und gegen andere Werte umgesetzt werden, und daß das an den Markt kommende Material direkt auf die bestehenden Kurze drückt. Sozial berechnet ist aber dieser Kurzunterschied keineswegs, wie sehr steht fest, doch bei 4% Titeln gegenüber den 3½% ein Abweichen innerhalb, höchstens, weil die 4% Vergrößerung für die zur Konversion aufgerufenen Anteile noch eine Zeitlang in Kraft bleibt, und zwar für Bayern bis zu 10. März, für Württemberger bis 30. Juni und für preußische Anteile bis 30. September. Dieser Zahlung steht jetzt nach fast 3 Monate, Württemberg 6 Monate und Preußens 9 Monate die 3½% hinter, bevor für die Anteile die 3½% Vergrößerung in Geltung kommt. Das bedeutet gegenüber den 3½% Anteilen eines Württembergs für 4% Bayern um etwa 0,12 %. Die 4% Württemberger von 0,37 % und für 4% preußische Anteile von 0,37 %. Dagegen kommt für die 4% württembergischen Kosten und die 4% Württemberger einen weiteren inneren Wertverlust gegenüber den älteren 3½% Anteilen dadurch, daß letztere jetzt gefordert werden müssen, während den auf 3½% abgeschafften bisher 4% Titeln, die in Württemberg nur 10 Jahre, also bis 1907, in Bruch für 8 Jahre, also bis 1909, die Unkonvertierbarkeit geschleift wird. Ob und wie sich dieser Verzug einer tatsächlichen Kaufkraft finden wird, läßt sich noch nicht abschließen. Ein gewisser Anhalt nach dieser Richtung bringt der Aufschwung des 28. November 1904 Württemberger von 0,37 % und die bis 1905 unkonvertierbaren sogar 10,85 %.

\* Die von der Aktiengesellschaft Chromo in Altenburg im Jahre 1895/96 erzielte Verlustrate hat die vorjährige um 60.000 M. übersteigen und ist nun 185.000 M. höher als diejenige des Jahres 1893/94. Es ist ein das vorjährige Ergebnis um 20.200 M. übersteigende Gewinn zu verzeichnen, welcher dadurch erreicht ist, daß die ergiebige Ausnützung der in den letzten Jahren angelegten, vorbelassenen Maschinen u. eine weitere Entwicklung der bei der Fabrikation erzielbaren Gewinne in Betracht kommen. Die Bruttogewinne betragen 51.742 M. gegen 31.446 M. im Vorjahr. Für die Instandhaltung der Maschinen und Apparate wurden 4664 M. verbraucht, während die Beiträge für Kosten- und Abschreibungen und Unfallversicherung 174 M. belaufen. Die Hypothekenlast hat sich durch Abschöpfung um 7000 M. erhöht. Nach Abschreibungen von 21.662 M. verbleibt ein Nettovermögen von 30.073 M., von welchem 1503 M. dem Reservefonds überwiegen, 1714 M. an den Aufschubfonds, 1147 M. an den Vorstand und für kontinentale Rentenfonds und Gratifikationsfonds 2043 M. verteilt werden. Dem Verteilungsfonds stehen 12.119 M. überwiegen und an die Aktiendreie 3% Dividende verteilt werden.

\* Zur Lage der südlichen Wirtschaftsindustrie wird der „Deutsche Wirtschaftsbericht für Textilindustrie“ aus Chemnitz geschrieben: Der Aufschwung, den man allgemein nach der Welt in den Vereinigten Staaten für das Geschäft — und dies nicht am wenigsten in der Wollwarenproduktion — erwartete hatte, ist leider ganz und gar ausgeblieben. Die Verhältnisse sind ins kleinste hinein gegangen, dürfen so schließen, daß nicht nur eine lebhafte Stimmung dazu gehört, um hier Handel zu machen. Der kleine Mann kann seit Wochen kein Geld und blieb böser und hässlicher lächelnd. Jetzt, wo mehrere mehr und mehr die Habilen drücken ihre Thore öffnen und der Konsulat wieder anfährt, Geld zu verdienen, müssen querst die alten Schulden bezahlt werden für das, was man in den Hand hält und dann erst kann wieder an eine allgemein sich stützende Kaufkraft gedacht werden. Sicherlich ist ja eine langsame Melioration vorausgesetzt, kommen leider die Verhältnisse über neue Kolonialanlagen nicht zum Schaden. Was würde von Verstärkungen, die Macmillan seinen Schuhholzbrunnen gegeben und einführen muß und wenn dies alleine nicht genügt, so führt man wohl auch die Ecke im Staatsbüro an, da der durch höhere Zölle bestreitbare Verlust nicht mehr an einer allgemein sich stützenden Kaufkraft gedacht werden.

\* Zur Lage der südlichen Wirtschaftsindustrie wird der „Deutsche Wirtschaftsbericht für Textilindustrie“ aus Chemnitz geschrieben: Der Aufschwung, den man allgemein nach der Welt in den Vereinigten Staaten für das Geschäft — und dies nicht am wenigsten in der Wollwarenproduktion — erwartete hatte, ist leider ganz und gar ausgeblieben. Die Verhältnisse sind ins kleinste hinein gegangen, dürfen so schließen, daß nicht nur eine lebhafte Stimmung dazu gehört, um hier Handel zu machen. Der kleine Mann kann seit Wochen kein Geld und blieb böser und hässlicher lächelnd. Jetzt, wo mehrere mehr und mehr die Habilen drücken ihre Thore öffnen und der Konsulat wieder anfährt, Geld zu verdienen, müssen querst die alten Schulden bezahlt werden für das, was man in den Hand hält und dann erst kann wieder an eine allgemein sich stützende Kaufkraft gedacht werden. Sicherlich ist ja eine langsame Melioration vorausgesetzt, kommen leider die Verhältnisse über neue Kolonialanlagen nicht zum Schaden. Was würde von Verstärkungen, die Macmillan seinen Schuhholzbrunnen gegeben und einführen muß und wenn dies alleine nicht genügt, so führt man wohl auch die Ecke im Staatsbüro an, da der durch höhere Zölle bestreitbare Verlust nicht mehr an einer allgemein sich stützenden Kaufkraft gedacht werden.

\* Die Bandwirtschaftliche Gewerbeversicherungs-Gesellschaft in den Königreichen Sachsen und den anderen deutschen Staaten hat noch ihren vorläufigen Auswurf für 1896 auf ein glückliches Jahr zurückzuführen. Die Verhältnisse waren für 1895 ein gutes Jahr, obgleich die Polizei beträchtlich 78.076.291 M. gegen 69.626.642 M. im Vorjahr, wodurch der Bedarf an lastenden Versicherungen sich auf 87.228.529 M. gegen 73.808.211 M. Verhältnissumme erhöhte. Die Brüder- und Gehäuseversicherungen belief sich auf 87.007 M. gegen 73.808.211 M. im Vorjahr. Obwohl sich die Brüderversicherung in Sachen nach den beständigen Gewinnen erheblich verschlechtert haben und die Zahl der Brüder von Jahr zu Jahr rapide (von 1265 im Jahre 1883 auf 2884 im Jahre 1894) gestiegen ist, infolgedessen auch die Brüderversicherung eine Reihe von Jahren schwer zu leiden hatte, so ist das Jahr 1896 für sie ganz ausnahmsweise gänzlich verloren. Der aus dem Geschäft und den gewölbigeren Absichten der Firma erzielte Überstand beträgt 226.044 M. Das Geschäftsergebnis beläuft sich jetzt auf 143.918 M. Den Geschäftserfolg sieht sich von diesen glücklichen Höhen wiederum eine Dividende von 15 % für 1896 in Aussicht stellen.

\* Den Berichten nach sind die Anmeldungen und Beziehungen auf die Leipzigische Hypothekenbank und Wechselseitige bei der Leipziger Bank bereits sehr zahlreich eingelaufen. Die Annahme der auf die Beziehungen

zu entfallenden Dividende hat nach Wahl des Zeichens in der Zeit vom 8. Januar bis 8. Februar d. J. zu erfolgen.

\* In der am 14. d. Wk. abgeschlossenen Rummel-Auktion in Leipzig gelangten in 250 Losen eine 265.000 kg Za. Siam, 200.000 kg Käfer, 71.000 kg Gräber und der Rest Rummel dienten Landesarten für.

\* Die Badische Hochmannsche Musikwerke, Klavierfabrik, Leipzig Görlitz, hat, wie man mitteilt, auch im vergangenen Jahre wiederum eine bedeutende Steigerung ihres Umsatzes im Vergleich zu 1895 erzielt und verzeichnet das Ergebnis die Vornahme der bei diesem Establissemens seit Jahren eingeführten reichlichen Abholungen und Rücksendungen, sowie die Bereitstellung einer guten Dividende.

\* Das Braugelände gehörte: Das Schiffahrt auf der Elbe wurde im vergangenen Jahre am 4. März eröffnet und blieb, bis auf eine dreitägige Unterbrechung infolge Hochwassers im Monat Mai, eine weitere achtjährige Schließung und darüber hinaus im Monat Mai, und eine teilweise, 4½ Tage andauernde Schließung infolge einer Panne an der Leichten Nordbahnhofsbrücke, die einem Tag durchweg sehr guten Wasserstande bis zum 4. Dezember offen, an welchem Tage sich Treibholz einschiffte. Während des Jahres 1896 war die Elbfähre demnach 261 Tage vollständig offen, und 105 Tage eingeschlossen. Der Gesamtumsatz des Jahres 1896 bezeichnet sich mit 25.785.650 Meterzettner, wobei demnach durchschnittlich 770 Waggonladungen pro Wochentag. In Böhmen konnten nach diversen Rücksichten wieder im vergangenen Jahr 20.500.000 Meterzettner, also durchschnittlich 780 Waggonladungen pro Arbeitszeit, mit Elbfähren aufgestellt. Wegen geringer per Elbe ab: 27.755.935 Meterzettner. Jader, 544.679 Meterzettner. Berka, 28.604 Meterzettner. Weiß, 289.574 Meterzettner. Weiß, 25.881 Meterzettner. Wiesenthaler, 39.494 Meterzettner. Spurzheim und Spurzheim, 7.682 Meterzettner. Blau und Blauern, 1.421.636 Meterzettner. Südböhmer. Die größte Umsatzfrequenz zeigt sich im Monat April mit 38.177 Meterzettner, der höchste Monat war der November mit 19.453.24 Meterzettner. Was die Ausfuhr betrifft, so besteht, wie der Jahresbericht teilt, eine 3½% Unterschied zwischen den Anteilen der beiden Börsen, bevor für die Anteile die 3½% Vergrößerung in Geltung kommt. Das bedeutet gegenüber den 3½% Anteilen eines Württembergs für 4% Bayern um etwa 0,12 %. Die 4% Württemberger von 0,37 % und für 4% preußische Anteile von 0,37 %. Dagegen kommt für die 4% württembergischen Kosten und die 4% Württemberger einen weiteren inneren Wertverlust gegenüber den älteren 3½% Anteilen dadurch, daß letztere jetzt gefordert werden müssen, während den auf 3½% abgeschafften bisher 4% Titeln, die in Württemberg nur 10 Jahre, also bis 1907, in Bruch für 8 Jahre, also bis 1909, die Unkonvertierbarkeit geschleift wird. So steht fest, daß bei 4% Titeln gegenüber den 3½% ein Abweichen innerhalb, höchstens, weil die 4% Vergrößerung für die zur Konversion aufgerufenen Anteile noch eine Zeitlang in Kraft bleibt, und zwar für Bayern bis zu 10. März, für Württemberger bis 30. Juni und für preußische Anteile bis 30. September. Dieser Zahlung steht jetzt nach fast 3 Monaten, Württemberg 6 Monaten und Preußens 9 Monaten die 3½% hinter, bevor für die Anteile die 3½% Vergrößerung in Geltung kommt. Das bedeutet gegenüber den 3½% Anteilen eines Württembergs für 4% Bayern um etwa 0,12 %. Die 4% Württemberger von 0,37 % und für 4% preußische Anteile von 0,37 %. Dagegen kommt für die 4% württembergischen Kosten und die 4% Württemberger einen weiteren inneren Wertverlust gegenüber den älteren 3½% Anteilen dadurch, daß letztere jetzt gefordert werden müssen, während den auf 3½% abgeschafften bisher 4% Titeln, die in Württemberg nur 10 Jahre, also bis 1907, in Bruch für 8 Jahre, also bis 1909, die Unkonvertierbarkeit geschleift wird. So steht fest, daß bei 4% Titeln gegenüber den 3½% ein Abweichen innerhalb, höchstens, weil die 4% Vergrößerung für die zur Konversion aufgerufenen Anteile noch eine Zeitlang in Kraft bleibt, und zwar für Bayern bis zu 10. März, für Württemberger bis 30. Juni und für preußische Anteile bis 30. September. Dieser Zahlung steht jetzt nach fast 3 Monaten, Württemberg 6 Monaten und Preußens 9 Monaten die 3½% hinter, bevor für die Anteile die 3½% Vergrößerung in Geltung kommt. Das bedeutet gegenüber den 3½% Anteilen eines Württembergs für 4% Bayern um etwa 0,12 %. Die 4% Württemberger von 0,37 % und für 4% preußische Anteile von 0,37 %. Dagegen kommt für die 4% württembergischen Kosten und die 4% Württemberger einen weiteren inneren Wertverlust gegenüber den älteren 3½% Anteilen dadurch, daß letztere jetzt gefordert werden müssen, während den auf 3½% abgeschafften bisher 4% Titeln, die in Württemberg nur 10 Jahre, also bis 1907, in Bruch für 8 Jahre, also bis 1909, die Unkonvertierbarkeit geschleift wird. So steht fest, daß bei 4% Titeln gegenüber den 3½% ein Abweichen innerhalb, höchstens, weil die 4% Vergrößerung für die zur Konversion aufgerufenen Anteile noch eine Zeitlang in Kraft bleibt, und zwar für Bayern bis zu 10. März, für Württemberger bis 30. Juni und für preußische Anteile bis 30. September. Dieser Zahlung steht jetzt nach fast 3 Monaten, Württemberg 6 Monaten und Preußens 9 Monaten die 3½% hinter, bevor für die Anteile die 3½% Vergrößerung in Geltung kommt. Das bedeutet gegenüber den 3½% Anteilen eines Württembergs für 4% Bayern um etwa 0,12 %. Die 4% Württemberger von 0,37 % und für 4% preußische Anteile von 0,37 %. Dagegen kommt für die 4% württembergischen Kosten und die 4% Württemberger einen weiteren inneren Wertverlust gegenüber den älteren 3½% Anteilen dadurch, daß letztere jetzt gefordert werden müssen, während den auf 3½% abgeschafften bisher 4% Titeln, die in Württemberg nur 10 Jahre, also bis 1907, in Bruch für 8 Jahre, also bis 1909, die Unkonvertierbarkeit geschleift wird. So steht fest, daß bei 4% Titeln gegenüber den 3½% ein Abweichen innerhalb, höchstens, weil die 4% Vergrößerung für die zur Konversion aufgerufenen Anteile noch eine Zeitlang in Kraft bleibt, und zwar für Bayern bis zu 10. März, für Württemberger bis 30. Juni und für preußische Anteile bis 30. September. Dieser Zahlung steht jetzt nach fast 3 Monaten, Württemberg 6 Monaten und Preußens 9 Monaten die 3½% hinter, bevor für die Anteile die 3½% Vergrößerung in Geltung kommt. Das bedeutet gegenüber den 3½% Anteilen eines Württembergs für 4% Bayern um etwa 0,12 %. Die 4% Württemberger von 0,37 % und für 4% preußische Anteile von 0,37 %. Dagegen kommt für die 4% württembergischen Kosten und die 4% Württemberger einen weiteren inneren Wertverlust gegenüber den älteren 3½% Anteilen dadurch, daß letztere jetzt gefordert werden müssen, während den auf 3½% abgeschafften bisher 4% Titeln, die in Württemberg nur 10 Jahre, also bis 1907, in Bruch für 8 Jahre, also bis 1909, die Unkonvertierbarkeit geschleift wird. So steht fest, daß bei 4% Titeln gegenüber den 3½% ein Abweichen innerhalb, höchstens, weil die 4% Vergrößerung für die zur Konversion aufgerufenen Anteile noch eine Zeitlang in Kraft bleibt, und zwar für Bayern bis zu 10. März, für Württemberger bis 30. Juni und für preußische Anteile bis 30. September. Dieser Zahlung steht jetzt nach fast 3 Monaten, Württemberg 6 Monaten und Preußens 9 Monaten die 3½% hinter, bevor für die Anteile die 3½% Vergrößerung in Geltung kommt. Das bedeutet gegenüber den 3½% Anteilen eines Württembergs für 4% Bayern um etwa 0,12 %. Die 4% Württemberger von 0,37 % und für 4% preußische Anteile von 0,37 %. Dagegen kommt für die 4% württembergischen Kosten und die 4% Württemberger einen weiteren inneren Wertverlust gegenüber den älteren 3½% Anteilen dadurch, daß letztere jetzt gefordert werden müssen, während den auf 3½% abgeschafften bisher 4% Titeln, die in Württemberg nur 10 Jahre, also bis 1907, in Bruch für 8 Jahre, also bis 1909, die Unkonvertierbarkeit geschleift wird. So steht fest, daß bei 4% Titeln gegenüber den 3½% ein Abweichen innerhalb, höchstens, weil die 4% Vergrößerung für die zur Konversion aufgerufenen Anteile noch eine Zeitlang in Kraft bleibt, und zwar für Bayern bis zu 10. März, für Württemberger bis 30. Juni und für preußische Anteile bis 30. September. Dieser Zahlung steht jetzt nach fast 3 Monaten, Württemberg 6 Monaten und Preußens 9 Monaten die 3½% hinter, bevor für die Anteile die 3½% Vergrößerung in Geltung kommt. Das bedeutet gegenüber den 3½% Anteilen eines Württembergs für 4% Bayern um etwa 0,12 %. Die 4% Württemberger von 0,37 % und für 4% preußische Anteile von 0,37 %. Dagegen kommt für die 4% württembergischen Kosten und die 4% Württemberger einen weiteren inneren Wertverlust gegenüber den älteren 3½% Anteilen dadurch, daß letztere jetzt gefordert werden müssen, während den auf 3½% abgeschafften bisher 4% Titeln, die in Württemberg nur 10 Jahre, also bis 1907, in Bruch für 8 Jahre, also bis 1909, die Unkonvertierbarkeit geschleift wird. So steht fest, daß bei 4% Titeln gegenüber den 3½% ein Abweichen innerhalb, höchstens, weil die 4% Vergrößerung für die zur Konversion aufgerufenen Anteile noch eine Zeitlang in Kraft bleibt, und zwar für Bayern bis zu 10. März, für Württemberger bis 30. Juni und für preußische Anteile bis 30. September. Dieser Zahlung steht jetzt nach fast 3 Monaten, Württemberg 6 Monaten und Preußens 9 Monaten die 3½% hinter, bevor für die Anteile die 3½% Vergrößerung in Geltung kommt. Das bedeutet gegenüber den 3½% Anteilen eines Württembergs für 4% Bayern um etwa 0,12 %. Die 4% Württemberger von 0,37 % und für 4% preußische Anteile von 0,37 %. Dagegen kommt für die 4% württembergischen Kosten und die 4% Württemberger einen weiteren inneren Wertverlust gegenüber den älteren 3½% Anteilen dadurch, daß letztere jetzt gefordert werden müssen, während den auf 3½% abgeschafften bisher 4% Titeln, die in Württemberg nur 10 Jahre, also bis 1907, in Bruch für 8 Jahre, also bis 1909, die Unkonvertierbarkeit geschleift wird. So steht fest, daß bei 4% Titeln gegenüber den 3½% ein Abweichen innerhalb, höchstens, weil die 4% Vergrößerung für die zur Konversion aufgerufenen Anteile noch eine Zeitlang in Kraft bleibt, und zwar für Bayern bis zu 10. März, für Württemberger bis 30. Juni und für preußische Anteile bis 30. September. Dieser Zahlung steht jetzt nach fast 3 Monaten, Württemberg 6 Monaten und Preußens 9 Monaten die 3½% hinter, bevor für die Anteile die 3½% Vergrößerung in Geltung kommt. Das bedeutet gegenüber den 3½% Anteilen eines Württembergs für 4% Bayern um etwa 0,12 %. Die 4% Württemberger von 0,37 % und für 4% preußische Anteile von 0,37 %. Dagegen kommt für die 4% württembergischen Kosten und die 4% Württemberger einen weiteren inneren Wertverlust gegenüber den älteren 3½% Anteilen dadurch, daß letztere jetzt gefordert werden müssen, während den auf 3½% abgeschafften bisher 4% Titeln, die in Württemberg nur 10 Jahre, also bis 1907, in Bruch für 8 Jahre, also bis 1909, die Unkonvertierbarkeit geschleift wird. So steht fest, daß bei 4% Titeln gegenüber den 3½% ein Abweichen innerhalb, höchstens, weil die 4% Vergrößerung für die zur Konversion aufgerufenen Anteile noch eine Zeitlang in Kraft bleibt, und zwar für Bayern bis zu 10. März, für Württemberger bis 30. Juni und für preußische Anteile bis 30. September. Dieser Zahlung steht jetzt nach fast 3 Monaten, Württemberg 6 Monaten und Preußens 9 Monaten die 3½% hinter, bevor für die Anteile die 3½% Vergrößerung in Geltung kommt. Das bedeutet gegenüber den 3½% Anteilen eines Württembergs für 4% Bayern um etwa 0,12 %. Die 4% Württemberger von 0,37 % und für 4% preußische Anteile von 0,37 %. Dagegen kommt für die 4% württembergischen Kosten und die 4% Württemberger einen weiteren inneren Wertverlust gegenüber den älteren 3½% Anteilen dadurch, daß letztere jetzt gefordert werden müssen, während den auf 3½% abgeschafften bisher 4% Titeln, die in Württemberg nur 10 Jahre, also bis 1907, in Bruch für 8 Jahre, also bis 1909, die Unkonvertierbarkeit geschleift wird. So steht fest, daß bei 4% Titeln gegenüber den 3½% ein Abweichen innerhalb, höchstens, weil die 4% Vergrößerung für die zur Konversion aufgerufenen Anteile noch eine Zeitlang in Kraft bleibt, und zwar für Bayern bis zu 10. März, für Württemberger bis 30. Juni und für preußische Anteile bis 30. September. Dieser Zahlung steht jetzt nach fast 3 Monaten, Württemberg 6 Monaten und Preußens 9 Monaten die 3½% hinter, bevor für die Anteile die 3½% Vergrößerung in Geltung kommt. Das bedeutet gegenüber den 3½% Anteilen eines Württembergs für 4% Bayern um etwa 0,12 %. Die 4% Württemberger von 0,37 % und für 4% preußische Anteile von 0,37 %. Dagegen kommt für die 4% württembergischen Kosten und die 4% Württemberger einen weiteren inneren Wertverlust gegenüber den älteren 3½% Anteilen dadurch, daß letztere jetzt gefordert werden müssen, während den auf 3½% abgeschafften bisher 4% Titeln, die in Württemberg nur 10 Jahre, also bis 1907, in Bruch für 8 Jahre, also bis 1909, die Unkonvertierbarkeit geschleift wird. So steht fest, daß bei 4% Titeln gegenüber den 3½% ein Abweichen innerhalb, höchstens, weil die 4% Vergrößerung für die zur Konversion aufgerufenen Anteile noch eine Zeitlang in Kraft bleibt, und zwar für Bayern bis zu 10. März, für Württemberger bis 30. Juni und für preußische Anteile bis 30. September. Dieser Zahlung steht jetzt nach fast 3 Monaten, Württemberg 6 Monaten und Preußens 9 Monaten die 3½% hinter, bevor für die Anteile die 3½% Vergrößerung in Geltung kommt. Das bedeutet gegenüber den 3½% Anteilen eines Württembergs für 4% Bayern um etwa 0,12 %. Die 4% Württemberger von 0,37 % und für 4% preußische Anteile von 0,37 %. Dagegen kommt für die 4% württembergischen Kosten und die 4% Württemberger einen weiteren inneren Wertverlust gegenüber den älteren 3½% Anteilen dadurch, daß letztere jetzt gefordert werden müssen, während den auf 3½% abgeschafften bisher 4% Titeln, die in Württemberg nur 10 Jahre, also bis 1907, in Bruch für 8 Jahre, also bis 1909, die Unkonvertierbarkeit geschleift wird. So steht fest, daß bei 4% Titeln gegenüber den

